

Marianne Temmesfeld

Liebe Lüneburger*innen,

Im Namen der BI Unser Wasser begrüßen ich Sie sehr herzlich und freue mich, dass trotz noch winterlicher Temperaturen so viele den Weg hierher gefunden haben. -

Wo stehen wir heute in Sachen 3. Coca-Cola-Brunnen und in Sachen Trinkwasser für Lüneburg?

Viele von Ihnen waren Ende August 2020 bei unserer Demo hier auf dem Marktplatz und haben erfahren, dass sich die BI Unser Wasser gegründet hat, um generell für den Schutz des Trinkwassers zu kämpfen und aktuell gegen den 3. Brunnen von CC. Dieser soll in der Reppenstedter Feldmark noch einmal eine Menge von 350Tsd m³/Jahr Wasser fördern, so viel wie CC bereits jetzt aus den ersten beiden Brunnen im Stadtgebiet fördert. Insgesamt könnten damit ca. 22% der Lüneburger Stadtbevölkerung und ca. 10% der Bevölkerung des Landkreises für ein ganzes Jahr versorgt werden. Eine unvorstellbar große Menge, jeder fünfte mindestens von allen hier in der Stadt wäre ein ganzes Jahr damit versorgt.

Das Wasser käme aus dem 3. Grundwasserstockwerk des Ilmenau-Lockergesteins links, aus dem auch unser Trinkwasser gewonnen wird und aus dem auch einige landwirtschaftliche Brunnen (8, lt. Purena) ihr Wasser entnehmen, sehr altes, reines Wasser, das - frei von menschlichen Spuren - sich so nie wieder bilden können. Hier ist das Wasser noch so sauber, in ganz Deutschland aber sind bereits 30% des Grundwassers nicht mehr für die Trinkwassergewinnung geeignet (Prof. Borchert, Helmholtz-Z. Magdeburg), weil zu sehr mit Schadstoffen verunreinigt, die wir Menschen aus verschiedenen Bereichen in den Boden und über das Abwasser dorthin gebracht haben. Noch braucht man dieses reine Wasser nicht zum Verschneiden, also zum Vermischen mit schlechterem Wasser, aber wie lange noch?

Nach den 3 Trockensommern fragt sich inzwischen jeder, woher in Zukunft das Grundwasser kommen soll. Wir erinnern uns an die niedrigen Pegelstände der Flüsse, auch der Stand der Ilmenau hier in der Stadt war so gefallen, dass sie

erbarmungswürdig aussah. Die Böden sind so trocken wie noch nie, der Wald verdurstet, die forstwirtschaftliche Forschung hat anhand von Altersring-Messungen sowohl an archaischen und historischen Bauhölzern als auch an aktuellen Baumscheiben festgestellt, dass der Wald seit 2100 Jahren nicht mehr so trocken war wie jetzt

<https://www.sueddeutsche.de/wissen/duerre-klimawandel-waldsterben-borkenkaefer-trockenheit-1.5235883>

<https://www.nature.com/articles/s41561-021-00698-0> .

Die Bauern hier in Niedersachsen beklagen vor den Schneefällen im Februar ein Regen-Defizit von 200 l/m² (LZ im Dez. 20), das auch jetzt noch nicht ausgeglichen ist. Den Talsperren im Harz fehlen am Ende eines wieder zu trockenen Winters über 40% der üblichen Wassermenge. Der Deutsche Wetterdienst hat für Februar zwar eine Gesamtniederschlagsmenge von 117% des langjährigen Mittels bekanntgegeben, schränkt aber gleichzeitig ein, dass dieses Regenwasser regional sehr unterschiedlich verteilt ist. - Wir hier, in der Lüneburger Geest - haben davon wieder nicht viel abbekommen. Die Wasserversorger beklagen überall sinkende Pegelstände, was die Aussagen des NLWKN in seinem Sonderbericht Nr. 41 bestätigt. Dieser stellte schon seit Anfang des Jahrtausends sinkende Grundwasserstände fest. Dabei werden die Vegetationsperioden laut Deutschem Wetterdienst länger, das bedeutet, dass länger im Jahr die Pflanzen das Wasser aus den oberflächlichen Schichten benötigen. Eine wasser-gesättigte Zone, die die Voraussetzung für die Grundwasserneubildung ist, bildet sich gar nicht mehr.

Man kann auch eine Bodenverdichtung beobachten, sichtbar durch auf den Wald- und Feldwegen hochkommende Steine und daran, dass Regen, wenn er doch einmal fällt, schwer in den Boden eindringt, auf Gefällestrecken sogar schnell abfließt. Die Wasserversorger merken es an der gestiegenen Zahl von Wasserrohrbrüchen tief in der Erde (lt. Purena). Wer einen Garten hat und spatentief gräbt, findet kaum feuchten Boden. - Dazu wollen wir in der nächsten Zeit noch einmal die Gartenbesitzer befragen. -

Die Bauern sagen sogar, in einem halben Meter Tiefe ist nur „Murgelsand“ und bekommen langsam auch Angst, denn ihrem Wunsch nach größeren Berechnungskontingenten kann nicht einfach stattgegeben werden und er wird auch hinterfragt werden müssen. Dabei geht es ohne Beregnung hier bei unseren leichten und sandigen Böden gar nicht, auch wenn man vieles noch optimieren könnte, z.B. nicht in der Mittagshitze und bei Ostwind beregnen, dann verdunstet sowieso die Hälfte und kommt gar nicht im Boden an. Die Landwirtschaft verkauft aber das Wasser auch nicht, sie produziert damit in der Hauptsache unsere Lebensmittel!

Diese vielen Beobachtungen der Klimawandelfolgen sind größtenteils noch nicht in den Daten unserer Behörden angekommen, es gibt auch noch nicht viele belastbare Studien zur sinkenden Grundwasserneubildung. Deshalb ist die Aussage, dass nur so viel entnommen wird, wie sich neu bildet, falsch! - Was machen wir in 20 oder 40 Jahren, wenn wir feststellen, dass das Wasser tatsächlich knapp wird? Welche Stellschrauben haben wir dann noch? Heute - jetzt muss sich unser Verhalten zum Wasser und zu seinem WERT radikal ändern, wenn wir nicht wollen, dass unsere Enkel auf dem Trockenen sitzen und das Wasser in Flaschen kaufen müssen. - Wir fordern darum ein Moratorium, d.h., dass keine wasserrechtliche Entscheidung getroffen wird, bis nicht unsere Gesetze novelliert und an die Klimawandelfolgen angepasst sind - und das im Einklang mit der Europäischen Wasser-Rahmenrichtlinie!

Das Thema Wasser muss in der gesamten Politik ganz oben auf der Liste der wichtigen Themen stehen!

Vielen Dank